

Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
 Preisliste: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 94

Donnerstag den 23. November 1922

4. [47.] Jahrgang

Eine prinzipielle Sache.

Im Amtsblatte Nr. 118 der Gebietsverwaltung für Slowenien vom 29. September 1921 ist der amtliche Wortlaut des Minderheitenschutzvertrages enthalten, den die alliierten und assoziierten Mächte am 10. September 1919 in St. Germain-en-Laye mit dem Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen abgeschlossen und gefertigt haben. Wir fangen unseren heutigen Artikel so feierlich an, obwohl sich die folgenden Erörterungen nicht mit einer Minderheitsfrage, sondern mit der prinzipiellen Betrachtung des Optionsrechtes und der daraus erfließenden Folgen beschäftigen.

Im Artikel III des angezogenen Vertrages ist u. a. nachstehende Bestimmung zu lesen: „Den Personen, die das Recht der Option ausgeübt haben, steht es frei, ihren unbeweglichen Besitz, den sie auf dem jugoslawischen Staatsgebiete besitzen, zu behalten. Sie können ihren beweglichen Besitz aller Art mitnehmen, es wird ihnen aus diesem Rechtstitel keinerlei Abgabe auferlegt werden.“ Wir haben die obigen Sätze zitiert, weil sie den Boden unserer Betrachtungen darstellen. Sie werden nicht von einem Juristen aufgestellt und sollen daher auch nicht als solche eingeschätzt werden. Wenn sich der eine oder andere Rechtsbegeisterte finden sollte, der unsere Latenansichten in juristische Bahnen lenken wollte, umso besser. Wir würden uns freuen, von der Unmöglichkeit unseres Exempels überzeugt zu werden.

In irgendeinem Orte Sloweniens soll sich ein Fall abgespielt haben, mit der Option für einen anderen Staat im Hintergrunde, über dessen Zutreffen wir vorherhand selbst noch einige Zweifel hegen. Die von uns in Erfahrung gebrachten Umstände sind aber, mögen sie nun in allen Einzelheiten richtig

sein oder nicht, einer prinzipiellen Prüfung wert, weil durch sie Fragen aufgeworfen werden, deren öffentliche Besprechung immerhin von einigem Nutzen sein könnte.

Ein Mann, der in einem Teile Sloweniens größere Liegenschaften besitzt, hat seinerzeit für Deutsch-Österreich optiert. Auf Grund seiner Option, durch die er aufhörte, jugoslawischer Staatsbürger zu sein, soll erst vor ganz kurzer Zeit sein Vermögen unter Sequester gestellt worden sein. Die Sequesterverhängung äußerte sich beispielsweise auch darin, daß ihm die Zurückgabe eines größeren Geldbetrages, den er noch in der Zeit seiner Sequesterfreiheit bei einer Behörde als Kaution hinterlegt hatte, von dieser verweigert wurde. Daß ihm bei der Benachrichtigung, er sei unter Sequester gestellt worden, und später der Name des Sequesters, der für die Sequestermasse den Betrag zurückfordern könnte, nicht mitgeteilt wurde, sei nur nebenbei erwähnt, mit der prinzipiellen Frage, die uns vor allem interessiert, hat dieser Umstand nichts zu tun.

Die Frage aber lautet: Kann das Vermögen eines Optanten überhaupt unter Sequester gestellt werden? Nachträglich, im Jahre 1922? Soviel uns bekannt ist, wurden in unserem Staate die Besitze österreichischer Staatsbürger unter dem Titel sequestriert, weil sie Vermögensteile von Bewohnern eines ehemals feindlichen Landes darstellten. Ein Optant, der erst lange nach dem Friedensschlusse von dem durch die Verträge gebotenen Rechte der Option Gebrauch machte, also bis zum Tage der durchgeführten Option als jugoslawischer Staatsbürger gelten mußte, darf unserer Ansicht nach keinesfalls als Bewohner eines ehemals feindlichen Landes betrachtet und nachträglich noch als solcher behandelt werden. Dabei kann man davon ganz absehen, daß die Aufhebung

des Sequesters über die Vermögen österreichischer Staatsbürger schon lange reif ist und nur durch die sich hinziehenden Verhandlungen über die Ausgleichsmodalitäten noch verzögert wird.

In dem zitierten Absatz des im Minderheitenschutzvertrag festgesetzten Abkommens über das Optionsrecht ist die ausdrückliche Bestimmung enthalten, daß die Optanten ihr unbewegliches Vermögen in dem Staate, dem sie ohne die Ausübung des Optionsrechtes als Staatsbürger anheimgefallen wären, behalten dürfen. Ob daraus die Möglichkeit einer späteren Sequestrierung herausgelesen werden kann, ist stark zu bezweifeln, zumal der folgende Satz diese Möglichkeit unzweifelhaft ausschließt. Es heißt darin, daß die Optanten ihren beweglichen Besitz aller Art mitnehmen können, ohne daß ihnen daraus irgendeine Abgabe, irgendeine Beschränkung erwachsen könnten. Zu einer sequestrierten Masse gehören auch die beweglichen Besitztümer. In dem Falle, der unseren Betrachtungen vorsteht, beispielsweise auch die Geldsumme, deren Ausfolgung an den unter Sequester gestellten Eigentümer von der Behörde verweigert wird. Die Freizügigkeit des beweglichen Vermögens ist also damit unterbunden und dieser Artikel der Optionsbestimmungen des Vertrages von St. Germain-en-Laye offenbar verletzt worden.

Es ist, wie wir vor kurzem berichteten, seit einiger Zeit bei unserem Außenministerium in Beograd eine Abteilung für den Völkerbund errichtet worden. Falls die Einzelheiten des uns berichteten Falles den Tatsachen entsprechen sollten, wird sich diese neue Einrichtung vermutlich mit ihnen zu befassen haben. Wir werden nicht verfehlen, seinerzeit über die Entscheidung dieser Stelle, welche die Frage wahrscheinlich im eigenen Wirkungskreise lösen wird, zu berichten. Beograd ist näher als Genf.

Die Spinne und ihr Opfer.

Eine Fabel von Grete Böck, Maribor.

Ein böser Zufall verhalf einer Spinne nach vielem Lauern, ihr auserkorenes Opfer zu fangen. Es besaß einen schlanken dunklen Leib, behende Füßchen und kluge kraftvolle Bewegungen, die ihm in seiner Welt viel Ansehen und Achtung schufen.

Dies hatte die Spinne verdrossen. Lange sann sie darüber nach, auf welche Weise es bewältigt werden könnte, um es ihre eigene, bisher wenig beachtete Macht fühlen zu lassen. Da kam nun für die Spinne der günstige Augenblick, ihr Plan war gescheit. Frohlockend sprach sie zu dem Opfer: „Jetzt bist du mein. Kein rechtliches Gesetz könnte dich mir entreißen. Nach Belieben darf ich dich quälen, dir den Saft des Lebens rauben, mich an deiner Ohnmacht freuen.“ Und ihre acht Augen glöhten recht tückisch, als sie ein verderbenbringendes Netz um ihr Opfer spann. Das aber wehrte sich; mit allen ihm erdenklichen Mitteln, die ihm die Klugheit gebot, wehrte es sich. Zwängte hier ein Bein und dort ein Bein aus den grauen Klammern des Gewebes, zerrte in weisem Vorbedacht an den Verknotungen der Fesseln, bis Masche um Masche riß und die Spinne immer wieder von neuem voll geschäftiger Hast die Lücken ihrer Arbeit ausbessern mußte.

Eine geraume Weile währte der stumme ungleiche Kampf. Dann riß der Spinne die Geduld. „Du unkluges Wesen“, zürnte sie, „Wahnsinn ist es, mich zu reizen! Weißt du denn nicht, daß mir mein Faden

endlos zur Verfügung steht, dich unwiderruflich festhält? Anerkenne also meine Macht. Stelle dich tot. Leicht könnten dann die Säckchen meines Garns sich lockern...“

„Mit Falschheit und Hinterlist vermag ich mir keine Gunst zu erwerben“, antwortete das Opfer. „Erbärmlich jene, die gewillt sind, durch solch ein Handeln sich Erleichterung zu schaffen. Ich wehre mich mit gutem Recht und offenem Grimm; denn ich wehre mich für mein Dasein, für das, was jedem Lebewesen zukommt. Und obgleich du mir dein atemraubendes Gespinnst enger und enger um den Leib schnürst, mein Hoffen auf ein Entkommen immer geringer wird, erstärke ich dennoch an meinem Scharfsinn, meiner Urkraft, meiner Ueberlegenheit, die es mir ermöglicht, den eigenen Willen, die eigene Laikraft zu beweisen, und jede Gelegenheit ergreift, dir bei deinem schändlichen Tun Hindernis über Hindernis in den Weg zu stellen. Und selbst sterbend, wenn dein vergifteter Atem mich vollends zu ersticken droht, die rohe Gewalt Triumphe feiert, bist du imstande, nur meinen Körper zu bestegen. Mein Geist aber wird fortleben und daß mir angetane Unrecht lüden.“

Da hielt die Spinne zögernd inne, — sah wie erwachend auf ihr Werk. Ein Zittern rann durch ihre Gestalt. Die langen Arme bebten in der Erregung zwiespältiger Gefühle. Dann löste sie entschlossen alle Fesseln des Opfers entzwei.

„Labe dich an deiner Freiheit, die dir gebührt“, sagte sie. „Du hast dich für das zugesetzte Leid genügend an mir gerächt. Denn du lehrtest mich be-

greifen, daß mitunter man die Nacht nicht mit dem Siege erringt und daß das Unterliegen zuweilen auch den Sieg bedeutet.“

Ihr befreites Opfer jedoch flüsterte voll überzeugender Wärme: „Spinne, du bist die größere von uns beiden.“

Es schneit.

Von Gustav Falke.

Der erste Schnee, weich und dicht,
 Die ersten wirbelnden Flocken —
 Die Kinder drängen ihr Gesicht
 Ans Fenster und frohlocken.

Da wird nun das letzte bißchen Grün
 Leise, leise begraben;
 Aber die jungen Wangen glänzen,
 Sie wollen den Winter haben.

Schlittensahrt und Schellenklang
 Und Schneebälle um die Ohren!
 Kinderglück, wo bist du? Lang,
 Lang verschneit und erfroren.

Fallen die Flocken weich und dicht,
 Stehen wir wohl erschrocken,
 Aber die Kleinen begreifen's nicht,
 Glänzen vor Glück und frohlocken.

Politische Rundschau

Inland.

Der Staatsvoranschlag vor dem Parlament.

Vor einigen Tagen wurde der Staatsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1923/24 im Parlament eingebracht. Die gesamten Ausgaben belaufen sich auf 8.934.611.209:50 Dinar, die Gesamteinnahmen auf 8.936.426.819:50 Dinar. Der Staatshaushalt ist nach dieser Aufstellung mit 1.815.610 Dinar aktiv. Auf die einzelnen Posten werden wir zurückkommen.

Die Kroaten gehen nach Beograd.

Wie der Beogradski Dnebnik aus Zagreb meldet, hat die Vollziehung des Vollzugsausschusses der kroatischen Bauernpartei beschlossen, ihre Abgeordneten in das Beograder Parlament zu entsenden. Auf einer Ausschusssitzung der kroatischen Gemeinschaft soll Stefan Radić den Antrag gestellt haben, die Frankfurter aus dem kroatischen Block auszuschließen, weil sie gegen die Verhandlungen in Beograd und gegen die Teilnahme an der parlamentarischen Arbeit sind.

Ljubljana gegen Maribor.

Der demokratische Abgeordnete Gjorgjevič hat im Parlamente den Antrag eingebracht, es möge das Gesetz über die Einteilung des Staates in Verwaltungsbereiche abgeändert werden. Wie der Ljubljanaer Slovenski Narod behauptet, ist die Zweiteilung Sloweniens nicht im staatlichen, besonders aber nicht im nationalen Interesse gelegen. Das zitierte Blatt meint, es sei Pflicht aller in Wahrheit nationalen Volksvertreter, in Verbindung mit dem Antrag Gjorgjevič zu verlangen, daß Slowenien ungeteilt bleibe.

Ausland.

Eröffnung der Orientkonferenz in Lausanne.

Am 20. November wurde im Theater Mont Benot in Lausanne die orientalische Friedenskonferenz eröffnet. Der Schweizerische Bundespräsident Haab sprach die kurze Eröffnungsrede und rief den Delegaten zu: „In Ihren Händen ruht das Schicksal der Staaten und Völker. Ihre Aufgabe ist sehr heikel und umfangreich; wir wissen, wie groß Ihre Verantwortlichkeit ist. Wir wissen aber auch, daß der Ursprung der zu lösenden Probleme weit zurück liegt in den vergangenen Jahrhunderten. Die Geschichte hat uns gelehrt, daß diese Probleme immer ihren Einfluß auf die Geschichte der alten Welt ausgeübt haben. Die Tatsache, daß heute die Völker mehr denn je auf einander angewiesen sind, berechtigt zur Hoffnung, daß die Weihnachtseiertage den vom Kriege betroffenen Nationen das Wort verwirklichen werden: Und Friede auf Erden!“

Die Flucht des Sultans.

Der türkische Sultan hat auf die Nachricht hin, daß die Große Nationalversammlung von Angora beschlossen habe, ihn vor Gericht zu stellen, den Zilbis-Palast in Konstantinopel mit seinem Gefolge und seinen Frauen verlassen und sich auf den englischen Kreuzer „Malaya“ begeben, der am 18. November nach Malta abging. Drei Tage vor seiner Flucht unter den Schutz der Alliierten entfandte er den Scheich ul Islam und den früheren Unterrichtsminister Fevzi Bey mit englischem Einverständnis nach Indien. In dem Handschreiben des Sultans, das die beiden Abgesandten den indischen Moslims zu verlautbaren haben werden, beruft sich dieser auf sein Kalifat über dreihundertachtzig Millionen Muselmanen, auf das die Führer der Nationalversammlung vergessen hätten, um ihre französischen Aspirationen zu befriedigen. Der Sultan befiehlt den indischen Gläubigen, sich den Befehlen gemäß seinen Befehlen zu unterwerfen. — Diese von England begünstigte Aktion hat wohl den Zweck, die Begeisterung der unter englischer Herrschaft stehenden Mohamedaner für den siegreichen Heerführer Kemal Pascha abzukühlen und den darin liegenden Gefahrenmomenten für das englische Imperium entgegenzuwirken. Die Kommission für Kultur bei der Nationalversammlung in Angora hat die Wahl Abdul Medschids zum neuen Kalifen einstimmig genehmigt.

Die Todesurteile in Athen.

Wie die Grazer Tagespost aus Beograd meldet, sind Nachrichten aus Athen zufolge der General Duzmanis, der gewesene Ministerpräsident Sunaris und seine Genossen vom Revolutionsgericht zum

Tode verurteilt worden. Der englische Gesandte in Athen hat indessen die griechische Regierung im Auftrage der Londoner Regierung ersucht, die Todesurteile des außerordentlichen Gerichtes nicht ausführen zu lassen. — Daß England auf das peinliche Schauspiel einer Justifizierung von griechischen Generälen und Staatsmännern, die im Vertrauen auf die englische Macht Englands Politik im nahen Orient besorgten, nicht den geringsten Wert legen kann, ist evident. Die Ausführung dieser Blaturteile wäre eine drastische Betonung der englischen Mißerfolge.

Sie wollen am Schneeberg bleiben!

In der Regierungserklärung des faschistischen Ministerpräsidenten Mussolini vor der römischen Kammer kam die diktatorische Haltung der neuen Regierung unverhohlen zum Ausdruck. Mussolini erklärte, er werde seine Grundsätze mit oder gegen die Kammer durchsetzen. Er stelle das Parlament vor die Wahl, sich der Nation anzupassen oder zu verschwinden. Der deutsche Abgeordnete Dr. Reutti-Nicolussi verteilte in der Debatte über die Regierungserklärung seinem Bedauern Worte, daß sich Mussolini in seiner Rede nicht auch auf Südtirol bezogen habe. Mussolini antwortete, es gäbe kein Südtirol mehr, sondern nur ein „Alto Adige“ (Hoch-Itisch) und den deutschen Bewohnern gehe es besser als je zuvor. Der jugoslawische Abgeordnete Wilfan schloß sich den Ausführungen seines deutschen Kollegen an, auch er vermisse die Bestimmungen bezüglich der fremdsprachigen Staatsbürger. Wilfan beendete seine Rede mit den Worten: „Sagt uns ehrlich, was ihr wollt.“ Mussolini erklärte: „Wir sind auf dem Schneeberge und werden dort bleiben, denn dies ist für Italien eine alte Notwendigkeit!“

Die Wahlen in England.

In fast allen Ländern macht sich das Bedürfnis immer stärker geltend, zu dem bewährten Alten zurückzugehen und die Zustände von einst wieder zurückzugewinnen. In manchen Ländern wird dies, wie z. B. in Italien, durch die Aufstellung bewaffneter Volksmassen zu erreichen getrachtet, in England haben die neuen Parlamentswahlen (Lloyd George und seiner Politik eine schwere Niederlage gebracht. Die endgültigen Resultate des englischen Wahlkampfes sind folgende: 346 Konservative (Bonar Law), 138 Arbeiterpartei, 54 Nationalliberale (Lloyd George), 52 unabhängige Liberale, 15 verschiedene Parteien. Die Regierung Bonar Law wird sich auf eine absolute Mehrheit von 87 Stimmen stützen können.

Stillelegung der Wiener Notepresse.

Wie österreichische Blätter berichten, ist zwischen der Wiener Regierung und den Völkerbundesdelegierten in der Sanierungsfrage die Vereinbarung getroffen worden, daß mit 18. November der Stillstand der Notepresse einzutreten hat. Das Erfordernis des Staatshaushaltes bis Ende des laufenden Jahres wird, insofern es nicht durch Einnahmen gedeckt ist, durch Begebung von Goldschaffscheinen auszubringen sein. Die Banken haben 30 Millionen Goldkronen übernommen, 20 Millionen werden voraussichtlich schon in der nächsten Woche zur Subskription aufgelegt werden und 80 Millionen Goldkronen sollen unter Mitwirkung des Völkerbundes im Auslande Unterkunft finden. Die bisherige Methode der staatlichen Geldbeschaffung, die für die Gestaltung des Geldwesens von so verheerender Wirkung war, hört auf. Es beginnt auf diesem Gebiet eine neue Ära.

Keine Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen.

Die deutschen Sozialdemokraten haben vor einiger Zeit im Prager Landtage den Antrag auf Einsetzung einer Kommission eingebracht, die einen Entwurf über die Regelung der Nationalitätenfrage ausarbeiten sollte. Der Antrag war von sämtlichen deutschen Parteien, den tschechischen Kommunisten, den Slowaken und den Magyaren unterschrieben worden. Der Prager Landtag hat nun mit den Stimmen der tschechischen Mehrheit einschließlich der tschechischen Sozialdemokraten diesen Antrag abgelehnt und zwar mit der Ausrede, daß für keine Initiativeanträge kein eigener Ausschuss eingesetzt werden könne. Die Tschechen haben damit neuerdings bewiesen, daß sie eine generelle Verständigung mit den Nichttschechen, also mit der Mehrheit der Bevölkerung der Tschechoslowakei, nicht wünschen, daß sie keinen Frieden im Lande haben, sondern ihre bisherige Politik fortsetzen wollen. Innerpolitisch weist alles auf ein Steigen des Einflusses

der Richtung Kramar hin, die andererseits auch bestrebt ist, den Präsidenten Masaryk in der Regierung möglichst zu isolieren, um ihn gelegentlich bei Seite schieben zu können.

Aus Stadt und Land.

Auszeichnungen. Die Majore Šuput und Blaskan wurden mit dem Weißen Adlerorden V. Klasse, Oberst Krešič mit dem St. Savaorden IV. Klasse ausgezeichnet.

Symphonisches Konzert. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet am 2. Dezember l. J. die Militärmusik Maribor unter Leitung ihres Dirigenten, des Komponisten Rajer, in unserer Stadt ein symphonisches Konzert. Programm: 1. Diničič: Aequinoctium; 2. Beethoven: Symphonie C-moll; 3. Saint-Saens: Danse macabre (Totentanz); 4. Dvorak: Posednice (Mittagsstunde); 5. Ošterc: Ubezaj kralj (Der fliehende König); 6. Rajer: Mazedonische Spiele. — Das Programm enthält klassische und moderne, absolute und Programmmusik. Die Erklärung der im Programme enthaltenen Stücke und nähere Details werden wir folgen lassen.

Evangelischer Gottesdienst in Ptuj. Sonntag, den 26. d. M., um halb 11 Uhr hält Herr Pfarrer J. Baron aus Maribor im Saale der Musikschule in Ptuj einen evangelischen Gottesdienst ab. Besondere Einladungen werden nicht ausgesandt.

Kranzablösung. Anlässlich des Ablebens des Herrn Karl Balzer spendete Herr Direktor J. Pfeiffer 400 Kronen zugunsten der Bedrängten der evangelischen Gemeinde.

Vermählung. Montag, den 20. November l. J., fand in Reischach die Vermählung des Herrn Josef Kurnig in Bitanje mit Fel. Agnes Schuray in Reischach statt. Als Trauzengen fungierten Herr Ignaz Krenker, Realitätenbesitzer, und Herr Vinzenz Šušter, Hausbesitzer.

Eine Bitte um Unterstützung unserer

Hochschüler in Graz.

Aus Maribor wird uns geschrieben: Die Marburger Zeitung bringt in ihrer Folge vom 18. November l. J. eine Aufforderung an die Bevölkerung von Maribor, sie möge die Aktion der „Akademischen Mensa der Hochschüler aus Jugoslawien“ durch Geldspenden unterstützen, da sich zahlreiche in Graz studierende Hochschüler, namentlich Mediziner, in Not befinden. Die Sammlung soll bereits in den nächsten Tagen durchgeführt werden. Wir wissen nicht, von wem die Sammlung in Maribor angeregt wurde, jedenfalls erscheint uns die ganze Aktion sehr merkwürdig. Das Ministerium des Innern, Abteilung zum Schutze des Staates, hat Ende vorigen Monats an die Pächter einen strengen Erlaß herausgegeben, wonach diesen verboten wird, einem im Auslande Studierenden, mag derselbe Hoch-, Mittel- oder Volksschüler sein, behufs Studiums im Auslande ein Visum zu geben. Damit ist nicht nur den Deutschen, sondern auch den slowenischen Schülern die Möglichkeit benommen, im Auslande zu studieren, und da sie aus dem SHS-Staate nicht hinausgelassen werden, ist es schlechterdings auch nicht möglich, daß sie sich in Graz in Not befinden. Der Ljubljanaer Slovenski Narod hat vor kurzem gegen diesen Erlaß des Innenministeriums seinerseits Stellung genommen und auf die den jugoslawischen Studenten, die auf den heimischen Hochschulen ihre Studien nicht vollenden können, weil solche entweder nicht existieren oder noch nicht entsprechend ausgebaut sind, daraus erwachsenden Schwierigkeiten einer scharfen Kritik unterzogen. Daß durch die Bestimmungen des genannten Erlasses vor allem Kinder deutscher Eltern getroffen werden und vielleicht betroffen werden sollen, ist nach allem einleuchtend genug. Es ist in den Zeitungen schon wiederholt davor gewarnt worden, auf Sammelaktionen, die nicht von berufener Seite befürwortet sind, hereinzufallen. Wir wollen damit nicht behaupten, daß diese Sammlung auf das Herauslocken von Geld angelegt ist, trotzdem der Veranstalter hier in Maribor nicht ausgewiesen erscheint. Aber wenn auch die Sammlung von der Grazer Mensa der jugoslawischen Hochschüler ausgehen sollte, können wir den hiesigen Bewohnern doch nicht raten, zur Sammlung etwas beizusteuern, solange unseren Kindern nicht die Erlaubnis gegeben wird, ihren Studien dort zu obliegen, wo es den Eltern für deren Ausbildung passend erscheint.

Die Zahl der jugoslawischen Studenten an der Grazer Universität beträgt einer Mitteilung des Marburger Tabor zufolge ungefähr 600.

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!

Wann soll denn endlich einmal damit aufgehört werden? Ein Kaufmann in Celse hatte eine bringende geschäftliche Mitteilung mittels Postkarte nach Maribor abgehen lassen. In der Eile bezeichnete er den Adressort nicht mit Maribor, sondern mit Warburg. Die Geschäftsangelegenheit war, wie gesagt, bringend und er erwartete mit Ungeduld die Erledigung des Warburger Geschäfts-freundes. Was brachte ihm indessen die Post in der entsprechenden Zeit ins Haus? Seine eigene Postkarte mit dem Vermerke: *Razoj Celse! Kje v Jugoslaviji Warburg?* (Zurück Celse! Wo gibt es in Jugoslawien ein Warburg?) Daß es dem Celse Geschäftsmann nicht darum zu tun war, sich auf die Anschrift Warburg zu kaprizieren, sondern daß er das in der Eile verjah, geht daraus hervor, daß er auf der Textseite Maribor verwendete. Ein Umwenden der Karte hätte genügt, um dem Postbeamten schwarz auf weiß zu zeigen, wohin die Karte zu gehen hatte. Wir wissen, daß eine „Vorschrift“ existiert, wonach die slowenischen Adressbezeichnungen zu verwenden sind. Wir konnten uns aber bisher dennoch nicht ganz von der traditionellen Einschätzung der Post, die eine internationale Einrichtung darstellt, losreißen und glaubten, daß im Hinblick auf die geschäftlichen Verluste, die ein solches Vorgehen verursachen kann, eine gewisse Toleranz bei der Post herrschen müßte. Es muß ja jedem Menschen klar sein, daß der Absender kein anderes Interesse in seinen Beziehungen zur Post kennt, als daß diese gegen die aufgeklebte Bezahlung seine Sendung so rasch als möglich in die Hände des Empfängers übermittelt. Wenn diese die vollkommene Absichtslosigkeit mit chauvinistischen Mätzchen beantwortet, so ist das ein Zustand, der als unerträglich und einer Behörde nicht würdig erachtet werden muß. Wir sind überzeugt, daß die oberen Postbehörden trotz ihrer Vorschrift, welche der Übergangszeit und dem unabsichtlichen Versehen doch einen gewissen Spielraum zubilligen muß, ein solches Vorgehen nie und nimmer gutheißen können. Wo bliebe da das Ansehen und die internationale Geltung einer Institution, die doch nicht dazu da ist, ihre zahlenden einheimischen Parteien politisch und national zu radikalisieren. Mit welchem Worte soll man es bezeichnen, wenn ein und derselbe Postbeamte eine Sendung aus Prag, Zürich oder Wien ruhig nach „Warburg“ besördert, auf eine Postkarte aus Celse nach Warburg aber, von plötzlicher Unkenntnis befallen, schreibt: *Kje v Jugoslaviji Warburg?*

Wie die Engländer darüber denken.

Zur Londoner Guardian vom 13. Oktober steht zu lesen: „Das sogenannte Selbstbestimmungsrecht der kleinen Völker, von dem wir zur Zeit der Versailler Konferenz so viel hörten und für das viele von uns Sympathien hatten, hat für den Reisenden einigermaßen verdrückliche Erscheinungen im Gefolge. Die kleinen Völker betrachten die Benützung ihrer Sprache als das erste Erfordernis des Patriotismus. So z. B. ist in der Tschechoslowakei, die wir bisher unter dem Namen Böhmen kannten, die deutsche Sprache abgeschafft worden. Das Tschechische, eine Sprache, deren Worte so aussehen, als hätte man über die Seite aus einem Zuckerstreuer Akzente ausgebeutelt, und die ebenso schwierig zu erlernen ist wie Russisch, hat überall den Platz der deutschen Sprache eingenommen. Alle Städtenamen sind geändert worden und gibt man sein Fahrziel unter der alten deutschen Bezeichnung an, so erzählt einem der Schalterbeamte, daß der Ort gar nicht existiert. In manchen Stationen sind die Träger so patriotisch, daß sie einem Reisenden, der Deutsch spricht, das Gepäck vor die Füße stellen und ihn hilflos seinem Schicksale überlassen. Spricht man Englisch oder Französisch, so ist jedermann höflich, obwohl es niemand versteht. Aber so beweist man den Tschechen, daß man kein Deutscher ist, und ist einmal diese Tatsache festgestellt, dann erhält man auf seine deutschen Fragen auch eine freundliche Antwort.“

Daß die Wirksamkeit unserer Auslandsvertretungen, besonders was den Verkehr mit den Parteien anbelangt, nicht den Beifall der jugoslawischen Öffentlichkeit findet, das haben wir aus slowenischen Blättern oft genug gesehen. Es ist nachfolgender Fall zu unserer Kenntnis gelangt, den wir ohne Kommentar hier wiedergeben. Ein tschechoslowakischer Staatsbürger, dessen Tochter durch Verheiratung jugoslawische Staatsbürgerin wurde, begab sich zu unserer Poststelle in Prag, um den jugoslawischen Paß seiner Tochter für die Heimreise zu lassen. Der Paßbeamte berechnete für das Visum 120 Tschechokronen, trotzdem für einen jugoslawischen Bürger nur etwa 13 Dinar hätten bezahlt werden müssen. Der Protest gegen die hohe Visumgebühr, die bloß fremden Staatsbürgern auf-

gerechnet werden kann, wurde kurz damit erwidert: „Wenn es Ihnen nicht recht ist, so bekommen Sie überhaupt kein Visum!“

Ein SSS-Gesandter beraubt. Der jugoslawische Gesandte in Athen, Herr Zivoin Balugdzic, wurde vor einigen Tagen auf der Rückfahrt vom Schlosse Latoi, wo er vom Könige Georg empfangen wurde, von Räubern überfallen und beraubt.

Auf den Staatsgütern in Belje herrschen, bevor Herr Anton Kristan die Verwaltung übernahm, skandalöse Zustände. Eine Parlamentskommission stellte fest, daß die früheren Verwalter den Staat um Millionen gebrückt haben, indem sie das kostbare Mobiliar des Erzherzogs Friedrich, Pferde, Vieh, Fett usw. zu lächerlich niedrigen Preisen ihren Freunden veräußerten. Die Herren werden sich vor dem Gerichte zu verantworten haben.

Die sequestrierten Grundbesitze können verkauft werden. Wie aus Beograd gemeldet wird, hat Justizminister Dr. Martovic vor seinem Rücktritt eine Verordnung unterzeichnet, wonach die unter Sequester gestellten Grundbesitze, sofern diese mit Defizit arbeiten, verkauft werden können. Der Verkauf kann aber nur mit Einwilligung des vormaligen Besitzers durchgeführt werden, die Kaufsumme bleibt aber im Bewahram der Sequesterverwaltung.

Die Kopfsteuer in Celse hat wieder ein Opfer gefordert. Der Pächter des Hotels Union, Herr Milan Martinovic, wurde wegen nachlässigen Eintreibens der Kopfsteuer zu 2000 Dinar Strafe verdonnert. Natürlich reichte er bei der Gemeinde den Rekurs ein.

Eine vernünftige Verordnung. Das andere hiesige Blatt berichtet unter obiger Spitzmarke: Das Ministerium für Volksgesundheit hat eine Verordnung erlassen, wonach sich vom 25. November an alle Personen, die in öffentlichen Lokalen angestellt sind, einer ärztlichen Untersuchung werden unterziehen müssen, also: Keistinnen, Tänzerinnen, Sängerinnen, Kassierinnen, Stubenmädchen, Köchinnen, Dienstmädchen. — In welchen Zwischenräumen diese „Untersuchungen“ stattfinden werden, teilt das zitierte Blatt nicht mit.

Angebot von Lehrlingen. Dem „Hrvatski Radisa“, Verein zur Erziehung der Handels- und gewerblichen Jugend, Zagreb, Gundulicgasse 11, stehen für nachstehende Zweige des Gewerbes, bezw. Handels Lehrlinge zur Verfügung, und zwar: Schuhmacher 59, Kaufleute 72, Tischler 82, Töpfer 2, Mechaniker 40, Schlosser 62, Spengler 8, Schmiede 57, Schneider 56. Jeder Kaufmann und Gewerbetreibende tut ein edles Werk, wenn er vom genannten Verein einen oder mehrere Lehrlinge verlangt. Es sind ehrliche, brave und unverdorben Knaben, vielfach arm und ohne Eltern. Alle näheren Weisungen erteilt der Verein „Hrvatski Radisa“, Zagreb, Gundulicgasse 11.

Staatliche Arbeitsbörse in Maribor. Arbeit bekommen: Knechte und Mägde, Metallgießer, Eisenbreher, Spengler, Elektromonteur, Tischler, Schuhmacher, Kürschner, Lederer, Dienstmädchen und Köchinnen, Stubenmädchen, Kinderfrauen, Fabrikarbeiterinnen, Lehrlinge, Lehrmädchen usw. — Arbeit suchen: Schlosser und Schmiede, Müller, Buchhalter, Kanzleibeamte, Kellner und Kellnerinnen, Bäcker, Fleischhauer, Diener und Dienerinnen jeder Art, Wagner, Steinmetze, Galvanisierer, Hilfs- und Fabrikarbeiter, Romanis, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Hausmeister, Sattler, Bergknappen usw. — Allgemeine Uebersicht: Die Zahl der Arbeitslosen ist seit März 1919 auf den höchsten Stand gestiegen und wächst noch immer an. Die Arbeitgeber melden keine freien Stellen. Davon betroffen sind die Arbeitslosen fast in jeder Berufsgruppe. Es ist notwendig, daß die Arbeitgeber jede freie Stelle sofort an das Amt melden, damit den Arbeitslosen wenigstens einigermaßen geholfen werden kann.

Jagdglück. In Stopce bei Rogatec schoß der dortige Besitzer Josef Decmann einen Wildbeber, der 170 Kilogramm wog. Das Fleisch gelangt auf dem Glavni trg in Celse zum Verkaufe.

Eine harte Strafe. Auf der jugoslawisch-rumänischen Grenzstation Hajfeld (Zoboski)

haben die Zollbehörden ein Ehepaar namens Klein wegen verachteten Schmuggels verhaftet und ihm 4900 Dollar, sowie 32.000 Lei beschlagnahmt. Wie die Betschereler Neue Zeit meldet, handelt es sich um amerikanische Rückwanderer, die infolge ihrer Unkenntnis der Devisenvorschriften nicht nur um ihre amerikanischen Ersparnisse kamen, sondern auch noch zu zwei Jahren Gefängnis und zu 150.000 Dinar Geldstrafe verurteilt wurden.

Die Klage der Stadt Prag gegen den früheren Kaiser Karl wegen der Zurückgabe der vom Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1620 beschlagnahmten Besitzungen wurde vom Gerichte mit der Begründung abgewiesen, daß die Klage zu spät eingereicht wurde und der jetzige Eigentümer der tschechoslowakische Staat ist.

Großvater mit achtzehn Jahren. Von einer Heirat, durch die ein Achtzehnjähriger zum Großvater wurde, wird aus Venlo in Holland berichtet. Der glückliche Ehemann steht noch in dem blühenden Alter von 18 Jahren, während seine Frau bereits 45 Jahre alt ist. Sie hat bereits vorher das Glück der Ehe genossen und verschiedene Kinder gehabt. Ihre älteste Tochter ist schon über ein Jahr verheiratet und hat ein Kind, durch das der achtzehnjährige Ehemann zum Großvater wurde. Der älteste Sohn der neuvermählten Witwe ist 22 Jahre alt, also vier Jahre älter als sein Vater.

Ein neues Industrieunternehmen in Požega, Slawonien. Die Ema Mühle A. G. erbaute in Požega eine neue, mit den modernsten und besten Maschinen versehene Dampfmaschine, die vor kurzem in Betrieb gesetzt wurde. Neben der Mühle wurden ein Silo und geräumige Magazine erbaut. Die Kapazität der Mühle ist vier Waggons pro Tag. Die Mühle liegt an der Eisenbahnstation und hat ein eigenes Industriegeleise. Sämtliche Maschinen und Einrichtungen wurden von den bekanntesten Fabriken der Branche aus Deutschland bezogen.

Antikesselstein-Präparat „Sand-Banum“. Dem Maschinenbetriebsleiter Herrn Josef Sichert ist es gelungen, ein Präparat zu entdecken, welches den härtesten Kesselstein binnen kurzer Zeit bricht, denselben im Verlaufe von einigen Wochen vollständig entfernt und eine Weiterbildung für die Zukunft verhindert. Die erste kommissionelle Prüfung dieses Mittels unter Leitung des Kesselprüfungskommissärs Herrn Ing. Gulic, sowie im Beisein des Südbahn-Oberinspektors Herrn Ingenieur Furmann und des Herrn Maschinen-Ingenieur Hauffner, hat in Ljabljana bereits stattgefunden und innerhalb acht Tagen einen geradezu verblüffenden Erfolg gezeigt. Interessant ist der Umstand, daß es einfach genügt, einem Kessel für je 1000 Liter Inhalt 2 dkg „Sand-Banum“ dem Kesselwasser beizugeben, um den Kesselstein zu brechen, wobei der Betrieb ungestört weitergeführt werden kann, dabei ist das Mittel weder dem Eisen noch anderen Metallen, Dichtungen, Packungen usw. im geringsten schädlich. Die Weiterbildung des Kesselsteines wird für die Zukunft durch Beigabe von 1 dkg pro Monat für je 1000 Liter Kesselwasser verhindert. Abgesehen davon, daß die Kalamität des Kesselsteinklopfens und die mühsame Entfernung desselben behoben ist, macht sich schon nach wenigen Wochen eine nennenswerte Brennstoffersparnis be-



OSRAM LAMPEN
kauft und braucht die ganze Welt.

merkbar, weil der Kesselstein vollständig entfernt ist und das Wasser unmittelbar mit den Metallwänden und den Siederöhren in Berührung kommt. Wenn man weiß, welche Misere der Kesselstein bei den Dampfkesselbetrieben verursacht, wird man die epoche Bedeuten dieser Erfindung voll zu würdigen wissen. Dabei ist dieses Mittel im Verhältnis zu seiner Wirkungsweise als äußerst billig zu bezeichnen. Der Vertrieb des Antikesselsteinpräparates „Sand-Banum“, welches in allen Staaten Europas zum Patente angemeldet und gesetzlich geschützt ist, führt die Firma **Stoinschegg & Sichert** „Sand-Banum“-G., Kogaška Slatina, Jugoslawien, wohin auch Bestellungen und eventuelle Anfragen zu richten sind.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Stabilisierung des Dinar. Der Gehilfe des Finanzministers, Dušan Plavšić, erklärte nach seiner Rückkehr von Prag, Zürich und Triest Vertretern der Presse gegenüber u. a. folgendes: Unsere Valuta war bisher in der Schweiz nicht im Verkehr. Die Doppelbezeichnung „Dinar“ und „Jugokrone“ verursacht im Auslande ein großes Durcheinander und schadet der Stabilisierung unseres Geldes im beträchtlichen Maße. In Zürich wurde nun Dank der Intervention eines angesehenen tschechischen Bankdirektors ein Uebereinkommen erzielt, demzufolge die Notierung der Jugokrone auf der dortigen Börse aufhört und die Notierung des Dinar beginnt. Das Streben der tschechoslowakischen Republik geht dahin, die tschechische Krone in Zürich

auf dem Stande von 18 Centimes zu stabilisieren; Jugoslawien trachtet darnach, die Stabilisierung des Dinar mit 12 Centimes zu erreichen.

Die Zolltarife in deutscher Sprache. Um einem allgemein gefühlten Bedürfnisse zu genügen, hat die „Minerva“-Druckerei in Subotica die jugoslawischen Zolltarife in deutscher Sprache herausgegeben. Preis des Buches 75 Dinar gegen Nachnahme oder im vorhinein.

Die Einnahmen der Generalzollämter im Oktober. In der dritten Dekade des Monats Oktober betragen die Einnahmen des Generalzollamtes Zagreb 7,303,067 Silberdinar, Beograd 6,644,227, Ljubljana 4,337,004, Sarajewo 2,226,170, Maribor 2,127,279, Dubrovnik 1,484,239, Novisab 1,526,729 Silberdinar. Der Gesamtbetrag für den Monat Oktober ergab die Summe von 118,444,127 Silberdinar.

Seilbahnen, Förderbahnen und Wasserkraftanlagen

projektiert und baut

Ingenieurbüro **BUCHLEITNER & KRIEGER**, Salzburg

ERNST-THUN-STRASSE Nr. 11.

Ständiger

Fischereiaufseher

wird aufgenommen beim **Ribarsko društvo v Celju** (Fischereiverein in Celje). Reflektanten, die sich um diesen Posten bewerben wollen, sollen beim obigen Vereine ungestempelte Gesuche mit Angabe des Alters, Berufes, Familienstandes und Anzahl der Familienmitglieder bis 22. Nov. l. J. einreichen. Gehalt nach Uebereinkommen.

Korrespondenzbeamter

Ein auch in der Buchhaltung perfekter wird von südsteirischer Weingrosshandlung per 1. Jänner 1923 oder später akzeptiert. Reflektiert wird nur auf kaufmännisch gebildete, selbständig arbeitende, durchaus verlässliche, ernste Kraft mit vorzüglicher Nachfrage. Vollkommene Beherrschung der slovenischen, kroatischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift ist Bedingung. Selbstgeschriebene Anträge mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Ansprüche bei freier Wohnung unter „G. R. Ch. W. 28406“ an die Verwaltung des Blattes.

Verkäuferin

und ein Lehrmädchen für Gemischtwarenhandlung, werden sofort aufgenommen. Vom Lande bevorzugt. Offerte unter „SHS poštno ležec Celje.“

Neue ungarische

Salami

zu haben bei **Julius Crippa, Maribor.**

Werkmeister

aus der Papier- und Kartonbranche sucht Posten in ähnlichem Betriebe. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28409

Ein auch in der Lagerbuchhaltung verwendbarer

Expeditionsbeamter

wird von steirischer Champagnerkellerei und Weingrosshandlung per 1. Jänner 1923 akzeptiert. Vollkommene Beherrschung der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift ist Bedingung; reflektiert wird nur auf eine verlässliche, arbeitsfreudige, jüngere Kraft mit vorzüglicher Nachfrage; solche, die in ähnlicher Stellung bereits tätig waren, geniessen den Vorzug. Selbstgeschriebene Anträge mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Ansprüche bei freier Wohnung unter „G. R. Ch. W. 28406“ an die Verwaltg. d. Bl.

Wild

Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen etc.

kauft zu jeder Zeit und bezahlt die allerhöchsten Preise

E. VAJDA, Geflügel- und Wildexport

Telegramme Vajda, Čakovec. * **ČAKOVEC** * Interurban Medjimurje * Telefon 59.

Tüchtiger Kellermeister für Spirituosen- und Weingrosshandlung

der in Likör- und Rumfabrikation erfahren ist, die kroatische und deutsche Sprache beherrscht, wird zum prompten Eintritt gesucht. Offerten mit Zahlungsansprüchen sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 28391

Kaufe prima

Nussholzstämme

P. Higersperger, Celje
Gregorčičeva ulica 3.

Perfekter, sprachenkundiger Oberbuchhalter

sucht Engagement per sofort oder später. Gefl. Anträge unter „Bilanztüchtig 28422“ an die Verwaltung des Blattes.

Wohnung

von einem Herrn gesucht, mit oder ohne Kost, wenn nötig gegen Instruktion in Sprachen (deutsch, slov., latein., franz., ital.), sowie in anderen Fächern ab 1. Dezember. Offerte unter „28418“ an d. Verwltg. d. Bl.

Weinfässer

jeder Grösse, verkauft solange der Vorrat reicht, die Firma **J. Augustin**, Ljubljana, Sp. Šiška, Sv. Jerneja cesta 231.

Stütze

für grösseren Wirtschaftsbetrieb gesucht. Bedingungen: vollste Vertrauenswürdigkeit, Tüchtigkeit, Kenntnis aller wirtschaftlichen Arbeiten, gebildete Persönlichkeit aus guter Familie, welche Familienanschluss geniesst. Anträge an Baronin Apfaltrern, Grad Križ, Kamnik.

Wein

Offerierte Vrsacer Gebirgsweine garantiert naturreine Produzentenweine rein gezogen, je nach Qualität: 1921er Weiss 10% 1000 K, 1921er 9% 900 K, 1922er Neuweine 8 bis 9% je nach Qualität 600 bis 650 K, 1922er Neuweine rot 9 bis 10% je nach Qualität 700 bis 800 K per Hektoliter. Fässer zum Transport stehen leihweise zur Verfügung. **Carl Thier**, Weinkommissionär, Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telefon 146.

Herrn Apotheker **Gabriel Piccoli** in Ljubljana. Dr. L. Färber, Stabsarzt in Görz, hat Piccoli's **Eisenhaltigen Wein**

Patienten, welche seit langer Zeit nervös waren, immer mit bestem Erfolge verschrieben. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-

Maschinen und Werkzeuge

sowie Transmissionen, Motoren, Dreschmaschinen und Pflüge ständig auf Lager bei

Karl Jetzbacher A.-G., Zagreb, Vlaška ulica 25. Telefon 4-90.

Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A. B. C.-Motoren-Gesellschaft in Wien-Guntramsdorf, Arthur Hauser & Co., Schweissanlagen.

Für die uns anlässlich des Ablebens unseres vielgeliebten herzensguten Vaters, bzw. Schwiegervaters, Grossvaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Karl Walzer

entgegengebrachten herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die unsern tiefen Schmerz einigermassen lindern, für die schönen Kranzspenden, sowie für das ehrende zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte sagen wir hiedurch ganz besonders der verehrlichen Kaufmannschaft sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten aus Nah und fern unseren herzlichsten tiefgefühlten Dank.

Celje, im November 1922.

Familie Walzer.